

Predigt am 31.7.2022

Festgottesdienst 125 Jahre VfL Schildesche Stiftskirche Schildesche (Pfr. Rüdiger Thurm)

Lesung: Lukas 19, 1-10 Jesus und Zachäus

19¹ Jesus kam nach Jericho und ging durch die Stadt. ²Dort lebte ein Mann, der Zachäus hieß. Er war der oberste Zolleinnehmer und sehr reich. ³Er wollte unbedingt sehen, wer dieser Jesus war. Aber er konnte es nicht, denn er war klein, und die Volksmenge versperrte ihm die Sicht. ⁴Deshalb lief er voraus und kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus sehen zu können – denn dort musste er vorbeikommen. ⁵Als Jesus an die Stelle kam, blickte er hoch und sagte zu ihm: »Zachäus, steig schnell herab. Ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.« ⁶Sofort stieg Zachäus vom Baum herab. Voller Freude nahm er Jesus bei sich auf. ⁷Als die Leute das sahen, ärgerten sie sich und sagten zueinander: »Bei einem Sünder ist er eingekehrt!« ⁸Aber Zachäus stand auf und sagte zum Herrn: »Herr, die Hälfte von meinem Besitz werde ich den Armen geben. Und wem ich zu viel abgenommen habe, dem werde ich es vierfach zurückzahlen.« ⁹Da sagte Jesus zu ihm: »Heute bist du gerettet worden –zusammen mit allen, die in deinem Haus leben. Denn auch du bist ein Nachkomme Abrahams! ¹⁰Der Menschensohn ist gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten.«

Raus aus der Komfortzone!

Zachäus ist der Zolleinnehmer von Jericho. Ein kleiner, reicher, womöglich recht korpulenter Mann, in der Bevölkerung unbeliebt bis auf die Knochen. Zachäus ist außerdem religiös gesehen komplett unsportlich, religiös unsportlich. Will heißen: mit Gott hat er nicht viel am Hut. Und er ist irgendwo tief in seinem Herzen wahrscheinlich auch überzeugt davon, dass auch umgekehrt Gott mit ihm nicht viel am Hut hat. Denn Zachäus weiß es ja selbst am besten: Er, der die Zollstelle in Jericho von den Römern gepachtet hat, ist durch und durch korrupt! Er nutzt seine Position schamlos aus. Wer auch immer in Jericho Handel treiben möchte und also die - ich sage jetzt mal - Mehrwertsteuer oder Umsatzsteuer an die Römer bei Zachäus abgeben muss, von dem

presst er weit mehr ab als erlaubt. Was also sollte Gott mit mir zu tun haben wollen, muss Zachäus gedacht haben – wenn er überhaupt an Gott gedacht hat.

Und trotzdem, als Zachäus hört, dass Jesus, der berühmte Rabbi, ein echter Star, nach Jericho kommt, da denkt er: das Spektakel muss ich mir auch anschauen. Der Wunder-Rabbi, zu Besuch in meiner Stadt, das lass ich mir nicht entgehen! - Aber wie stell ich das an, wo mich doch auf der Straße keiner leiden kann, und von weitem sehe ich doch nichts, ich bin zu klein, um über die Leute hinwegzuschauen. Deshalb macht er einen Plan: Zachäus richtet es sich sicher und gemütlich ein auf seinem ganz persönlichen Zuschauerplatz im Maulbeerbaum, wo ihn keiner sieht. Ich stelle mir vor, er nimmt sein Lieblingskissen mit, zwei, drei Dosen kühles Bier, eine Chipstüte dabei, so stell ich ihn mir vor, in seinem erhöhten Logenplatz in der Krone des Maulbeerbaums. Jubel, Trubel um mich herum, keiner sieht mich, denkt er, aber ich sehe alles. Das ist das Konzept. Und dann soll er mal kommen, der Wunder-Rabbi.

Und dann kommt er auch, der Wunder-Rabbi. Und es passiert ein Wunder ganz besonderer Art: Dass nämlich aus diesem Zuschauer in der Baumkrone, der das Spiel eigentlich nur vom Rand aus verfolgen wollte, vom bequemen Fernsehsessel aus sozusagen, dass aus diesem Zuschauer plötzlich ein Spieler, ein Mitspieler wird. Jesus selber nämlich spielt jetzt Zachäus den Ball zu.

Und Zachäus kann anscheinend gar nicht anders, als dass er seinen Logenplatz verlässt, mühsam und vielleicht auch nicht besonders geschickt den Baum hinab klettert, und dann Jesus selber gegenüber steht. Und der sagt: Zachäus. Heute bin ich bei dir zu Gast. Verkehrte Welt. Als würde der Typ auf dem Fernsehbildschirm plötzlich bei mir im Wohnzimmer stehen.

Was für ein Rollenwechsel! Vom Zuschauer zum Spieler. Vom Zaungast zum Gastgeber,

vom Gastgeber zu einem Nachfolger Jesu. Wie geht so etwas? Wie kommt man in so eine Position?

Als Regina Beissel und ich Anfang der Woche mit den Leuten vom VfL gesprochen haben, da habe ich Joshua Carr vom VfL kennen gelernt, und habe ihn gefragt habe auf welcher Position er denn spielt beim VfL Schildesche. Und er gibt eine echte Profi-Antwort, er sagt: Das hängt davon ab, wo der Trainer mich sieht. So wird man dann beispielsweise - zum Stürmer!

Wenn wir nun also Zachäus fragen würden, auf welcher Position er sich jetzt sieht, dann wäre wahrscheinlich auch bei ihm inzwischen der Groschen gefallen, und er würde antworten: Das hängt gar nicht davon ab, wo ich mich sehe, sondern das hängt davon ab, wo Gott mich sieht. Und Gott sieht mich! Das hat Zachäus, der gottlose Zachäus, der eben noch religiös-unsportliche Zachäus, an diesem Tag plötzlich verstanden. Und deshalb spielt er von diesem Tag an auf einer neuen Position.

Er wird zum Gastgeber für Jesus. Egal was die Leute sagen, das ist ihm jetzt nicht wichtig. Die schütteln den Kopf, die finden, Jesus hat nun wirklich kein Gespür für Menschen (wie kann er sich ausgerechnet bei Zachäus einladen). Aber Jesus sieht Zachäus anders: Egal, was du getan hast: Du bist eins von Abrahams Kindern. Gerade bei dir klopfe ich heute an.

Und weil Jesus Zachäus anders sieht, kann auch Zachäus sich selber neu sehen. Er weiß ja, was er getan hat. Es wird mit Sicherheit ein sehr persönliches Gespräch gewesen sein, als Jesus Gast ist bei Zachäus. Und Zachäus ändert sein Leben. „Die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen. Und was ich zuviel genommen habe, das gebe ich vierfach zurück.“ So reich war er nämlich. Und so konkret war die Veränderung.

Was müsste sich bei Ihnen, bei dir ändern, was müsste sich bei mir ändern? Wo habe ich ein falsches Bild von mir selber, frage ich mich, ein

Bild das mich hindert, mein Versteck zu verlassen. Was würde Jesus mir sagen, was würde er dir sagen? Damit die Freude auch uns ansteckt, diese Freude, die auf einmal auf Zachäus' Gesicht liegt. Und die schließlich uns verändert, unser Leben, nicht nur das eigene, sondern unser Miteinander?

Wie macht man aus Zuschauern Mitspieler? Wie gewinnt man Spielerinnen und Spieler auf dem Platz, wie gewinnt man Trainer, wie gewinnt man Eltern, die Verantwortung übernehmen für die Jugendmannschaften, wie schafft man es, dass aus unsportlichen Konsumenten, solchen Leuten, die Fußball vor allem vor dem Fernseher lieben, Sportbeteiligte werden? Wie bringt man Leute zum Mitmachen?

Ich glaube, mit dieser Frage haben wir als Kirchengemeinden und als Fußballverein etwas gemeinsam.

Hat Jesus Fußball gespielt? Was glauben Sie? Für die Engländer wäre das keine gute Nachricht, die den modernen Fußball erfunden haben wollen. Immerhin trainierte Jesus eine Mannschaft von 12 Freunden, soviel ist sicher (und auch in England hat es etwas gedauert, bis man sich auf 11 geeinigt hatte). Und dass Petrus vorm Tor steht, das kann man tatsächlich in der Apostelgeschichte nachlesen. Und übrigens, dass Jesus schon lange, bevor im Fußball Frauen zugelassen wurden, Frauen einen Platz zwischen seinen Jüngern gegeben hat, das ist auch sicher. Sogar die Nachwuchsförderung hatte er im Blick und stellte ein Kind in die Mitte, so wird erzählt.

Also, liebe Festgäste, liebe Gemeinde, liebe Fußballfreundinnen und -freunde: Macht mit! Im Verein und in eurer Kirchengemeinde. Finde raus, wo Gott dich sieht. Nämlich mittendrin statt nur dabei. Mitmachen statt Zuschauen. Nur dann kommt das Spiel in Gang. Und so lernen wir gemeinsam, unser Leben neu zu sehen.

Amen.